Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 7. August 1880. Nr. 366.

Deutschland.

Berlin, 6. August. Die „Post" schreibt: Ehe die Reihe jener Tage begann, welche vor 10 Jahren die einzelnen Etappen unserer großen Siege über die Franzosen bildeten, schien sich die allgemeine Meinung in unserem Volke dahin zu neigen, diesmal auf Feierlichkeiten, wenigstens in größerem Umfange, zu verzichten und diese Ansicht stimmte, soweit bekannt, mit derjenigen überein, welche an der höchsten Stelle gehegt wurde

Das Motiv dieser Enthaltung läßt sich leicht begreifen: es war der Wunsch, wiederum die aufrichtige Friedensliebe unserer Nation zu bekunden und die Empfindlichkeit der Franzosen zu schonen.

Wenn wir heute glauben bemerken zu müssen, daß sich die öffentliche Meinung in Deutschland etwas geändert hat, so gehen wir vielleicht nicht irre, wenn wir als den Zeitpunkt, wo die Wendung entstand, die Verbreitung des falschen Gerüchtes bezeichnen, wonach die Aeltesten der Kaufmannschaft beschlossen haben sollten, eine Feier der Börse am Sedanstage fortan nicht mehr stattfinden zu lassen.

Dieser angebliche Beschluß wurde sofort von allen Denjenigen, welche dem deutschen Reiche nicht hold sind, dahin ausgelegt, daß das deutsche Volk zu wenig Freude an den Folgen seiner 1870 und 1871 erfochtenen Siege habe, als daß es dieselben feiern wolle. Natürlich kehrten auch die Betrachtungen über die Unzweckmäßigkeit gerade des Sedantages als einer nationalen Feier wieder, die schon früher hinreichend geltend gemacht worden waren, obgleich immer die einfache Erwägung den Ausschlag giebt, daß kein einziges Ereigniß des letzten Krieges so erschütternd auf die ganze Welt gewirkt hat, wie die Kapitulation der napoleonischen Armee am 2. September und die persönliche Zusammenkunft des Königs Wilhelm mit dem besiegten Kaiser, welcher Frankreich nie wiedersehen sollte, in dem Schlößchen Bellevue an dem gleichen Tage.

Der unangenehme Eindruck, welchen der angebliche Beschluß der Kaufmannschaft hervorrief, fiel zusammen mit einer gesteigerten Erregung in Frankreich, welche sich um den Tag der Fahnenweihe, den 14. Juli, konzentrirte. Selbst die stärkste Friedensliebe konnte es nicht verhindern, daß die deutsche Presse von den Ausfällen der französischen Blätter gegen uns und von der cynischen Kundgebung der Hoffnung auf baldige Revanche Notiz nahm. Man kann nicht sagen, daß die Sprache jener Blätter in Deutschland mit gleichem Tone erwidert worden sei, aber die Wirkung ist nichtsdestoweniger eine recht tiefgehende gewesen und die Erinnerungen, welche viele Zeitungen an die Gedenktage knüpfen, werden gewiß von dem Volke mit dem Gefühle gelesen, daß es gut ist, sich die Vergangenheit gegenwärtig zu halten, angesichts der Möglichkeit einer Zukunft, in welcher der Feind, den wir, herausgefordert, vor 10 Jahren in ehrlichem Kampfe besiegt haben, uns wieder gegenüber treten will mit dem Gedanken, sich nicht blos für seine Verluste, sondern auch für die Beleidigung seines Hochmuths, die wir ihm zugefügt haben, reichlich entschädigen zu wollen.

Mit aufrichtiger Freude begrüßen wir es, wenn dieses Gefühl sich in deutschen Lande recht lebhaft kundthut und wir dürfen hoffen, daß es vielleicht sogar auf unsere Nachbarn jenseits der Vogesen etwas beruhigender wirkt. Die Parteileidenschaft in Deutschland hat leider weit um sich gegriffen, aber das Ausland würde sich schwer irren, wenn es glauben wollte, daß innere Zwistigkeiten so weit führen könnten, uns dem Feinde gegenüber zerrissen und schwach erscheinen zu lassen. Das Gefühl der nationalen Einheit, der Stolz auf die hohe Stellung, welche Deutschland errungen hat, die Erkenntniß, daß wir Deutsche fast auf allen Seiten von Feinden umgeben sind und uns nur durch unsere Kraft Freundschaften sichern können, ist immer weiter und tiefer eingedrungen und von Jahr zu Jahr wächst auch unter den Deutschen, welche sich gegen die neue Ordnung der Dinge gesträubt und derselben schwere Opfer gebracht haben, die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, daß die alten Zustände ewig hätten dauern oder daß sie gar wiederhergestellt werden könnten.

Hoffen wir, daß die nationalen Gefühle an die Erinnerungen, die jedem patriotisch denkenden Deutschen in diesen Tagen erwachen müssen, in diesem großen Monate hindurch recht lebendig bleiben mögen und daß wir wenigstens an dem Tage festhalten, der den ersten Akt des gewaltigen Kriegsschauspieles schloß und über dessen gemeinsame Feier sich nun einmal das deutsche Volk geeinigt hat.

— Der Chef des Reichsschatzamts, Staatssekretär Scholz, und der erste Direktor desselben, Burchard, sind beide auf Reisen; der erstere, den verschiedene Blätter in Koburg der Finanzminister-Konferenz präsidiren ließen, bleibt noch längere Zeit aus. Das Schatzamt selbst ist in keiner Weise zu den Verhandlungen jener Konferenz in irgend welche Beziehung getreten. Es wird mit großer Bestimmtheit von unterrichteter Seite versichert, daß es sich in Koburg überhaupt nur um einen Meinungsaustausch über die Entlastung der Einzelstaaten gehandelt und sich dabei nur eine große Verschiedenheit der Meinungen herausgestellt habe, so daß jene Konferenz als ein „Schlag in's Wasser" zu bezeichnen wäre, und zwar durchaus im Gegensatz zu den früheren Heidelberger Konferenzen, welche zu einer Reihe von Finanzvorschlägen geführt hätten, freilich ohne Erfolg, da dieselben vom Reichskanzler nicht angenommen worden seien. Finanzminister Bitter benutzt seinen Urlaub zu einem Aufenthalt in Taras.

— Ueber die Koburger Konferenz bringt die „Nordd. Allg. Ztg." die Mittheilung, daß sich die vertraulichen Besprechungen der Finanzminister nicht auf die Aufstellung neuer, oder auf die Diskussion schon vorhandener Steuerprojekte, oder auf Zollangelegenheiten bezogen, sondern auf die Frage, ob und in welchem Umfange der bisher vermißte unmittelbare Zusammenhang zwischen der Reichssteuerreform und einer entsprechenden Ermäßigung der Steuer in den einzelnen Bundesstaaten überall herzustellen sei. Die Verhandlungen haben zu einem erwünschten Ergebniß geführt. Die in der Konferenz vertretenen Regierungen sollen sich einstimmig in der Entschließung vereinigt haben, die Mehreinnahmen, welche von den in der letzten Bundesraths- und Reichstags-Session in Aussicht genommenen Besteuerungs-Gegenständen, — die Zustimmung des Reichstages vorausgesetzt — zu erzielen sein würden, unverkürzt der Verminderung der Steuerlast in den einzelnen Staaten zu widmen, und nach Maßgabe ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse auf deren Verwendung zu diesem Ziele hinzuwirken.

— Oberschlesien ist von neuem Elementarunglück betroffen. Wie ein Telegramm aus Ratibor meldet, ist die Oder in der Nacht zum Freitag über ihre Ufer getreten und hat mehrere Straßen der Stadt unter Wasser gesetzt; große Massen von Getreide werden von dem Flusse mit fortgeführt. Die österreichische Post ist ausgeblieben, weil der Eisenbahndamm bei Friedekmistek vom Wasser weggespült worden ist.

Die Wiener Abendblätter melden aus Mährisch-Ostrau, 5. August:

Mährisch-Ostrau sammt Umgebung ist überschwemmt. Seit 3 Tagen herrscht Regen mit Sturmwind; der Wasserstand ist hoch, wie seit Menschengedenken nicht; der Jammer und das Elend sind groß; der Schade ist noch unberechenbar und trifft meist den Mittelstand. Der Fluß Ostrawitza und die Oder sind ca. 4 Meter über das Normale gestiegen, beide treiben halbe Häuser, todte Thiere, Holz und eine Ostrawitzer Brücke mit sich; die Verbindung zwischen Ostrau (Stadt) und den beiden Bahnhöfen ist gestört. Die Nordbahnbrücke bei Hruschau ist weggerissen. Für den Bestand der Stadt Oderberg wird gefürchtet. — Soeben ist ein Brand in der Ceresin-Fabrik Dingler ausgebrochen; die Fabrik steht im Wasser, Hilfe ist unmöglich. Die Verwirrung ist hier unbeschreiblich. Das Wasser stieg heute Nacht rapid. Die Rettungsmaßnahmen sind umfassend, die freiwillige Feuerwehr hat viele Menschenleben gerettet. Aus der Umgebung werden mehrere Todesfälle gemeldet. Jetzt, um 8 Uhr früh, fällt das Wasser sehr unbedeutend, der Regen dauert fort. Die Stadt Oderberg und die Dörfer Hruschau, Wirbitz, Paskau stehen ganz unter Wasser. Ferner wird aus Mährisch-Weißkirchen, 5. August, 10 Uhr früh, gemeldet: Heute früh ging in der Roznauer Umgebung ein Wolkenbruch nieder, welcher die Niederungen unter Wasser setzte. Die Becswa gleicht einem ungeheuren reißenden See. Das Marienbad mit seinen hübsch ausgestatteten Badekabinen nebst sämmtlichen Privat-Badehäusern wurde von den reißenden Wellen zerschmettert und weggeschwemmt, die Militär-Schwimmschule wurde ebenfalls ein Opfer der Fluthen. Die Fahrbrücke mußte abgesperrt werden. Der Anblick ist grauenerregend. Das Wasser bringt Pferde, Kühe, Schweine, alle möglichen Hausgeräthe. Mehrere Kinder sind in einem niedrigen Hause oberhalb der Brücke in Lebensgefahr; keine Hülfe möglich.

Der Kurort Teplitz ist vollständig überschwemmt, die Brücke ist weggerissen. In der Stadt herrscht fürchterliche Aufregung. — 11 Uhr 30 Minuten. Das Wasser ist um 8 Zoll gestiegen. Der Motoschinplatz ist überschwemmt. Der Ledina-Bach steigt durch Zurückdrängen der Becswg; alle Straßen zum Wasser sind dicht mit Menschen besetzt, sehr viel Weizen kommt herabgeschwommen. Der Schaden ist überaus groß, die Häuser werden geräumt.

Ausland.

Paris, 5. August. Die an die Thüren der Jesuitenkapelle in Fourvieres gelegten Siegel sind erbrochen worden. Eine Untersuchung des Vorfalles ist bereits eingeleitet.

Das Zuchtpolizeigericht in Montpellier hat den Advokaten Cousin, der am St. Heinrichstage rief: „Es lebe der König!", freigesprochen.

General Wagner hat den Truppen in Versailles durch Tagesbefehl die Abschaffung der Armeegeistlichen und die Aufhebung der von ihnen gegründeten Anstalt in Versailles angekündigt und den Soldaten und Offizieren die Theilnahme an Vereinen, welcher Art sie auch sein mögen, verboten und dabei bemerkt: ein Krieger dürfe keine andere Verpflichtung übernehmen, als diejenige, welche ihn für seinen Dienst binde, und keiner anderen Leitung, als der seiner Oberen Folge leisten.

Paris, 5. August. Der „Voltaire", ein Blatt, welches Beziehungen zum Palais Bourbon hat, bezeichnet die Demission des Grafen St. Valliers als bestimmt für Anfang September in Aussicht stehend, nachdem der Botschafter der Einladung des Kaisers nach Baden-Baden gefolgt sein wird. Dasselbe Blatt meldet, daß man von Baron Courcel, dem Direktor der politischen Abtheilung im Auswärtigen Amt, als Nachfolger spreche. Für den Gesandtenposten in Athen ist Barrere, gegenwärtig Delegirter bei der Donau-Kommission, designirt.

London, 4. August. Die Gefahr in dem Befinden Gladstones ist so gut wie vorüber. Schon gestern war es den Aerzten gelungen, das Fieber soweit zu mildern, daß sie ihm etwas mehr Verkehr mit der Außenwelt gestatten konnten. Es wurde ihm Mittheilung von den freundlichen Erkundigungen gemacht, in denen die Mitglieder der königlichen Familie, die hier anwesenden Diplomaten, politische Freunde und Feinde miteinander wetteifern, und von dem warmen Antheil an seinem Ergehen, der sich weit und breit durch's ganze Land ohne Rücksicht auf politische Spaltungen kundgiebt. Auch wurde ihm erlaubt, einen kurzen Brief an Lord Granville zu diktiren mit Bezug auf den für heute Nachmittag anberaumten Kabinetsrath. Aus dem Umstande, daß dieser in der Wohnung des Premiers abgehalten wird, läßt sich schließen, daß erforderlichenfalls über einzelne wichtige Punkte, die in der Berathung berührt werden, die Ansicht des Kranken eingeholt werden dürfte. Einen Hauptgegenstand der Berathung werden, wie leicht erklärlich, die Anordnungen bilden, welche das Fernhalten des Premiers von der Leitung der Staatsgeschäfte für diese erforderlich macht. Denn es liegt auf der Hand, daß er in dieser Session keinen direkten persönlichen Antheil daran mehr nehmen kann. Ohne seine persönliche Führung ist aber an die Erledigung der unternommenen größeren gesetzgeberischen Arbeiten kaum zu denken. Von den letzteren ist die irische Pächterentschädigungsvorlage durch die heute in der Morgenfrühe mit gewaltiger Mehrheit erfolgte Verwerfung durch das Oberhaus einstweilen beseitigt. Hiervon wurde der Premier bereits früh durch seine Tochter in Kenntniß gesetzt, welche beim Schluß der Debatte zugegen war. Zu der nämlichen Gattung von Vorlagen gehören diejenigen betreffs der Haftpflicht, die Hasen- und Kaninchen-Jagd und das Begräbnißgesetz, von denen sich namentlich die beiden ersteren noch so fern von ihrer Erledigung befinden, daß selbst die Thatkraft des Premiers in einer ungewöhnlich verlängerten Session kaum genügen würde, ihre Annahme durchzusetzen.

Petersburg, 6. August. Gestern Abend um 9 Uhr saß der Dwornik des Hauses, welches gegenüber der lutherischen Kirche in der Wassili Ostrow, zweite Linie liegt, vor dem Hause. Zwei anständig gekleidete Herren gingen vorüber, plötzlich feuerte einer derselben in nächster Nähe einen Revolverschuß auf den Dwornik ab und verwundete diesen in der Seite scheinbar schwer. Die Straße war bei dem gestrigen schönen Wetter sehr belebt. Das Publikum stürzte herbei und wollte den Mordgesellen ergreifen, worauf der Begleiter des Mörders Revolverschüsse auf die nächst Herankommenden abgab, jedoch ohne zu treffen. Dann wurden beide ergriffen und zur Polizei gebracht, der Dwornik wurde forttransportirt. Ueber die Persönlichkeiten der Attentäter verlautet noch nichts. Man glaubt, daß die Nihilisten in dem Dwornik einen Spion vermutheten.

Petersburg, 6. August. (Berliner Tagebl.) Der gestrige nihilistische Mordanfall auf den Dwornik, welcher angeblich Polizeispion war, wird in verschiedensten Variationen erzählt. Aus einer der Stellung nach kompetentesten Quelle höre ich Folgendes:

Wochenlang vigilirte der Revieraufseher Szilitsch auf einen, hier als Arbeiter lebenden Bürger aus Kronstadt, welcher ein stark kompromittirter Nihilist ist. Er erfuhr, daß der betreffende Arbeiter öfters Abends die „zweite Linie" passirte, paßte auf und erblickte ihn gestern Abends 8 Uhr wirklich daselbst in Begleitung von noch 3 Arbeitern. Der Polizist trat vor das betreffende Haus, 2. Linie 39, an die Gruppe heran und fragte den betreffenden Nihilisten nach seinem Namen. Derselbe antwortete, das ginge ihn, den Aufseher, nichts an. Nunmehr packte der Polizist den Verdächtigen. Der Hausdwornik Ssemen Kitow Nr. 39, sowie der Portier nahegelegenen Hauses Mittelprospekt 21, Alexej Stepanow, eilten zur Hülfe und wollten den Nihilisten, welchem der Polizist die Arme auf dem Rücken zusammenhielt, binden. Derselbe riß sich aber los, zog einen Revolver hervor, schoß zuerst auf den Polizisten, fehlte ihn, dann auf Kitow, welchem die Kugel durch das Fleisch des Oberarms ging, und gab noch einen dritten Schuß auf den Portier Stepanow (ehemaliger Preobratschenski-Soldat, verheirathet, fünf Kinder) ab, welchen die Kugel in den Unterleib traf. Die drei Begleiter des Mörders waren währenddem entflohen. Der sich heftig sträubende Nihilist wurde sodann von dem zustürzenden Publikum überwältigt und gebunden. Er rief dabei dem Publikum zu: „Ich bin einer Eurer Befreier, und Ihr Kanaillen helft mich binden?" Das wüthende Volk aber zeigte die größte Lust, den Mordgesellen zu lynchen. Man brachte ihn vor den Utschastok des 2. Distrikts. Dort fand die Polizei bei ihm Giftpulver vor. Der Verhaftete ist 25 Jahre alt, Mittelfigur, mager, mit spitzem rothen Kinnbart, russischer Nationalität, und mit dem üblichen, aber sehr sauber gehaltenen Arbeiteranzug bekleidet. Die Verwundeten wurden in's Hospital gebracht. Die Wunde des Portiers Stepanow ist tödtlich, wenn derselbe auch momentan noch am Leben ist. — Von den drei Begleitern des festgenommenen angeblichen Arbeiters wurde der eine noch in derselben Nacht, die beiden anderen heute Morgen arretirt.

Provinzielles.

Stettin, 7. August. Die Buchbinder Deutschlands und Oesterreichs stehen im Begriff, einen Verband zur Hebung der Kunstindustrie ihres Gewerbes und Förderung ihrer materiellen Interessen zu begründen. Auf den ersten Aufruf haben 107 Orte der verschiedensten Gegenden dem Verbande ihren Beitritt erklärt. Ein Aufruf zum Zusammentritt in Dresden am 29. August d. Js. ist von vielen Buchbinder-Innungen und selbstständigen Fachgenossen unterzeichnet. Der Jahresbeitrag ist auf 3 Mark zu normiren, um jedem Buchbindermeister den Beitritt zu ermöglichen. Anmeldungen nimmt entgegen die Redaktion der Illustrirten Buchbinder-Zeitung in Dresden-Blasewitz, die auch nähere Auskunft ertheilen wird.

— Auch an der Südseite des Kirchplatzes, gegenüber dem Eisenbahn-Direktions-Gebäude, hat man seit einigen Tagen begonnen, Gartenanlagen herzustellen.

— Wie der hiesigen Polizei-Behörde mitgetheilt wird, ist am 27. Juli in Stäßjö in Schweden ein Werthpacket, enthaltend 70,585 Kronen

schwed. Währung, in Noten der „Christionstads Enskilda Bank“ zu 5, 10, 50 und 100 Kronen, abhanden gekommen. Des Diebstahls dringend verdächtig erscheint der schwedische Postgehilfe Axel Leonard Alm, der sich an demselben Tage heimlich entfernt hat und später in Kopenhagen gesehen wurde, von wo er sich wahrscheinlich nach Deutschland begeben hat, um hier die Noten umzuwechseln. Von der schwedischen Behörde sind 4000 Francs Belohnung auf die Festnehmung des ꝛc. Alm ausgesetzt.

— Der Bauunternehmer P., der wegen einer Schnittwunde am linken Vorderarm Aufnahme in das Krankenhaus gefunden, theilt uns mit, daß er daselbst um weiter nichts von der zweiten in die dritte Diätform gesetzt sei, als weil er den sich zufällig seinem Bette nähernden Unterarzt gefragt, ob er jetzt seinen Arm sehen wolle. Wegen dieses „Vergehens“, mit welchem Namen man dort diese bescheidene Anfrage zu nennen beliebte, wurde ihm nicht nur in wenig höflicher Form Schweigen geboten, sondern es trat auch in der That die oben erwähnte Versetzung in die dritte Diätform ein. Als der Bauunternehmer P. darauf einige Aeußerungen fallen ließ, er werde die Sache doch nach seiner Entlassung in die Oeffentlichkeit bringen, wurde ihm am Tage darauf von dem Assistenzarzt noch gedroht, man werde ihn, wenn sein Zustand es erlaube, in eine Zelle sperren. Ebenso wurde die Frau des P., welche wegen Geschäftsangelegenheiten mit demselben sprechen wollte, am Sonnabend, den 31. Juli, nicht zu demselben zugelassen. P. mußte daher in der That die mit dem Namen „dritte Diätform“ belegte Hungerkur 6 Tage aushalten. Da indessen P. nicht zu den Anhängern des Dr. Tanner gehört, die aus dem Hungern einen Sport machen, auch nicht Lust hatte, für sein eigenes Geld statt sich heilen zu lassen hungern und dabei von Kräften kommen zu müssen, so bestimmte er seine Frau, als diese am Mittwoch, den 4. d., ihn endlich besuchen durfte, sich direkt an Herrn Stadtrath Zapp zu wenden und durch diesen seine Entlassung aus dem Krankenhause bewirken zu lassen. Herr Stadtrath Zapp kam dem denn auch nach und wurde P., wenn auch als ungeheilt, wieder entlassen.

— Als vorgestern die 3 Jahre alte Tochter des Arbeiters Knuth vor der Heiligegeiststraße 8 belegenen Kellerwohnung ihrer Eltern stand, trat eine bisher nicht ermittelte Frauensperson an sie heran und riß dem Kinde die goldenen Ohrringe im Werthe von 5 Mark aus dem Ohre.

— Der Post-Dampfer „Titania“ ist mit 84 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Dienstag und Freitag früh eingetroffen und mit 99 Passagieren am Mittwoch und Sonnabend Mittag nach Kopenhagen zurückgegangen.

— Aus Greifswald wird geschrieben: Nachdem das Regenwetter der letzten Wochen die Aussichten auf eine gute Kartoffelernte und auf eine günstige Einfuhr des Korns herabgestimmt und die Feldarbeit fast lahm gelegt hatte, regt sich's jetzt überall auf Feld und Straßen und das Einbringen des Roggens beschäftigt bei dem herrlichen Wetter alle Landleute. Stellenweise ist schon der Anfang mit der Weizenmaht gemacht; der Stand der Gerste und des Hafers ist ein befriedigender. Ob die Kartoffel sich von dem schweren Regen erholen wird, ist eine Frage der Zeit. Auch hier wie überall bemerken wir auf den Kartoffelfeldern nur dürre Stengel und zum Theil sind die Kartoffeln schon krank.

* **Gollnow**, 6. August. Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch ausdrücklich, daß die gestrige Haussuchung in Betreff des Diebstahls bei dem Althändler Cohn bei dem Seefahrer (nicht Kahnfahrer) Carl Otto stattgefunden hat.

§ **Zempelburg**, 5. August. In Strömen gießt auch bei uns der Regen seit einer vollen Woche. Der Landmann lauert auf trockenes Wetter wie die Katze auf die Maus. Ganze Felder liegen hier wie in der Nachbarschaft mit bereits gemähten, jetzt faulenden und auswachsenden Garben Roggen, Weizen und Hafer da, und wenn es noch einige Tage in dieser Weise fortregnet, dann gehen auch die Erbsen verloren. Uebrigens finden sich selbst auf minder fettem Boden ganze Stauden von verfaulten Kartoffeln, und die ärmere Bevölkerung fürchtet eine allgemeine Noth. So gefährlich scheint indeß die Sache denn doch nicht, denn gerade zur Zeit der Kartoffelernte hatten wir meist das schönste Wetter und der voraufgegangene viele Regen hatte den Knollen wenig Abbruch gethan.

(Eingesandt.)

Zur Impffrage.

Das würtembergische Medizinal-Kollegium in Stuttgart hat unterm 1. Mai 1880 eine „Anweisung für die Impfärzte über das bei der öffentlichen Impfung zu beobachtende Verfahren“ erlassen, welche u. A. folgende Bestimmungen enthält:

1) Herrschen an einem Orte zu der für die öffentliche Impfung bestimmten Zeit Scharlach, Diphtheritis, Masern und Keuchhusten unter den Kindern, oder gehäufte rothlaufartige Erkrankungen unter der Bevölkerung überhaupt, so ist die öffentliche Impfung auszusetzen und auf einen späteren Termin zu verlegen.

Auch, abgesehen von diesem Falle, dürfen Kinder aus Familien und aus Häusern, in denen ansteckende Krankheiten, wie Masern, Keuchhusten, Scharlach, Diphtheritis und Rothlauf herrschen, nicht zur öffentlichen Impfung gebracht, sondern müssen auf einen späteren Termin verwiesen werden. Beim Auftreten des Impfrothlaufs ist die Impfung sofort einzustellen.

3) In der Regel sollen Kinder vor Ablauf des dritten Lebensmonats nicht geimpft werden. Bei solchen Kindern, welche entwöhnt werden, ferner bei solchen, welche an akuten fieberhaften Krankheiten, an Krankheiten während des Zahndurchbruchs, an großer Schwäche, an langwierigen Hautkrankheiten, an Lues, an skrophulösen oder tuberkulösen Erkrankungen, an solchen der Säftemasse und der Ernährung leiden, ist auf die Dauer dieser Zustände von der Impfung abzusehen ....

Auch die Vornahme der Revaccination setzt voraus, daß sich die Impflinge in einem guten Gesundheitszustande befinden.

6) Das Drücken und Quetschen der Pusteln und ihrer Umgebung mit den Fingern oder Instrumenten, überhaupt jede, das Ausfließen einer größeren Menge von Lymphe bewirkende Manipulation ist unzuläßig.

10) Die zur Impfung dienenden Instrumente dürfen zuvor zu keiner anderen Operation verwendet und müssen blank und gut geschliffen sein.

Dieselben müssen zur Vermeidung der Uebertragung von Infektionsstoffen nicht nur unmittelbar vor jedem Impftermin, sondern insbesondere auch während desselben, so oft erforderlich, gereinigt werden.

Am besten eignen sich glatte Lanzetten oder Staarnadeln; komplizirte Instrumente, wie Impfschnepper und Magazinnadeln, sind nicht zuläßig.

Schließlich wird den Impfärzten aufgegeben, die Eltern oder sonstigen Vertreter der Impflinge mit dem Inhalt dieser „Anweisung“ bekannt zu machen.

Aehnliche Erlasse dürften für unsere Impfärzte sehr am Platze sein. M. —

Vermischtes.

— (Eine Flasche Schnaps als — Casus belli.) Im Petersburger „Golos“ lesen wir folgende kuriose Thatsache: „Dieser Tage wurde auf einem der österreichisch-ungarischen Dampfer nach Odessa auch eine Flasche österreichischen Schnapses gebracht, welcher für den österreichisch-ungarischen Konsul in Odessa adressirt und bestimmt war. Da die Einfuhr fremder Schnäpse in größeren Quantitäten in Rußland verboten ist, konfiszirte das Odessaer Zollamt den für den Konsul bestimmten Schnaps. Daraufhin richtete der österreichisch-ungarische Vicekonsul in Odessa am 21. v. Mts. an das Odessaer Zollamt folgende Note: „Analog der Mittheilung der österreichisch-ungarischen Dampfschifffahrts-Agentie hat das Zollamt die mir aus Smyrna als Geschenk gesandte Flasche Schnaps konfiszirt. Ich habe daher die Ehre, höflichst zu ersuchen, sofort zu verfügen, damit mir diese Sendung ausgefolgt werde, da ich entgegengesetzten Falles, wenn dies binnen drei Tagen nicht erfolgen sollte, gezwungen sein werde, mich diesbezüglich an die k. k. Botschaft in Petersburg zu wenden. Leiter des österreichisch-ungarischen Konsulats Vicekonsul N. N.“ Auf dem Kouvert stand: „Höchst dringend.“ — Trotz alledem blieb die Flasche Schnaps in den Händen der Russen.“

— (Kaiser und Student.) Vor einiger Zeit kam ein junger Brasilianer nach Wien, um die hiesige Universität zu besuchen. Da er jedoch mit großen Lebenssorgen zu kämpfen hatte, so schrieb er an den Kaiser Dom Pedro und bat ihn um eine kleine Unterstützung. Der Kaiser wies die hiesige brasilianische Gesandtschaft an, dem Bittsteller monatlich 250 Francs auszuzahlen. Indeß waren die Fortschritte des jungen Mannes nicht die allerbesten und so erhielt er den Rath, wieder in seine Heimath zurückzukehren, den er auch befolgte. In Hamburg angekommen, befiel ihn jedoch bittere Reue und er entschloß sich, nach Wien zurückzukehren und hier nun fleißiger zu studiren. Er theilte seinen Entschluß auch dem Kaiser Dom Pedro mit, worauf dieser vor einigen Tagen seine Gesandtschaft hier neuerdings beauftragte, dem jungen Manne monatlich 250 Francs auszuzahlen. Mit Erlaubniß der Gesandtschaft setzt derselbe jetzt seine Studien in Graz fort.

— In Großwardein hat ein junger Mann — wie dortige Blätter melden — in Folge einer Wette von halb 9 Uhr Abends bis Mitternacht folgende Speisen verzehrt: einen alten Paprika-Rostbraten mit Erdäpfeln, ein Wiener Schnitzel mit Zuckererbsen, ein Rindsfilet mit Nockeln, eine Schweins-Karbonade mit Kürbis, $1/4$ Ente mit Gurken, eine Portion Gansbraten, $1/2$ Backhuhn, einen Rostbraten mit Zwiebel, ein Beefsteak mit Ei, eine geröstete Kalbsleber, eine Portion Hirn mit Nieren, ein Kalbspörkölt, ein Gulyasfleisch, eine Portion gebackene Gansleber und ein Hühnchen-Eingemachtes mit Kohlrüben; hierzu trank er $1\,1/2$ Liter Bier, $2\,1/2$ Liter alten Wein und 3 Flaschen Sauerwasser. Das war die Mahlzeit, die er in Folge der Wette eingenommen hatte; zum größten Staunen seiner zahlreichen Zuschauer verlangte er aber hierauf noch eine Omelette, die er sich gleichfalls ausgezeichnet schmecken ließ. Der Vielesser soll sich — wie „Nagyvarad“ versichert — am Tage nach dem Bravourstücke ganz wohl befunden haben. — (Der Wirth wahrscheinlich noch besser!)

— (Eine furchtbare Bärenjagd.) Aus Wippach vom 27. Juli wird geschrieben: „Am 24. Juli Abends ging ein Herr v. Eckhel aus Triest mit dem Forstwart Kulnik in die Forste der Herrschaft Wippach auf die Rehpürsch. Kaum auf dem Pürschplatze angelangt, stießen Beide auf einen 20 Jahre alten kolossalen Bären und der Forstwart applizirte dem Bären einen gutgezielten Kugelschuß in den Brustkasten. Stark verwundet stürzte sich der Bär auf den Forstwart; im selben Momente jedoch gab Herr v. Eckhel Feuer und der Bär, abermals getroffen, suchte das Weite. Der mittlerweile eingetretenen Dunkelheit wegen mußte die Verfolgung aufgegeben werden. Am nächsten Tage wurde der angeschossene Bär von sechs Schützen und sechs Treibern verfolgt und nach dreistündigem Suchen gestellt. Die Schützen gaben sogleich Feuer und der Bär, von vier Kugeln getroffen, stürzte sich auf zwei Schützen, von denen der eine mit unbedeutenden Kontusionen davonkam, der zweite aber bedeutend verletzt wurde. Die Treiber wollten nun aus Furcht nicht mehr vordringen und die Verfolgung mußte abermals unterbrochen werden. Der Forstmeister requirirte sechs handfeste Holzarbeiter aus dem Holzschlage, und diese, mit Hacken und Zempins bewaffnet, nahmen am dritten Tage in Begleitung von acht Schützen die Verfolgung des Bären wieder auf. Nach kaum halbstündiger Suche wurde der Bär gestellt und es entspann sich nun zwischen dem Bären, einem Treiber und einem Schützen ein gräßlicher Kampf. Alle Schützen und Treiber eilten den Angefallenen zu Hülfe, jagten dem Bären noch sechs Kugeln in den Leib und da dieser noch immer wüthend die zwei Angefallenen zerfleischte, hieben die Treiber mit ihren Hacken und Zempins auf den Schädel des Bären los. Ein Treiber hieb seinen Zempin sechs Zoll tief in den Kopf der Bestie, worauf sich diese von den Angreifern losriß und mit dem Zempin im Schädel noch einen dritten Treiber anfiel, den sie furchtbar zurichtete und welcher sich nun in ärztlicher Behandlung befindet. Endlich erlag das entsetzliche Thier und wurde gestern Abends nach Wippach gebracht. Es ist ein Männchen und wiegt 470 Wiener Pfd. Nur der letzterwähnte Treiber ist lebensgefährlich verwundet, die übrigen Verwundeten befinden sich schon auf dem Wege der Besserung. Durch die vielen Axthiebe ist der Schädel des Bären beinahe in Stücke zerhauen. Nur der umsichtigen Leitung des Forstmeisters und des Forstkontroleurs ist es zu danken, daß kein Menschenleben zu beklagen ist. Alle Schützen und ganz besonders der Forstwart haben sich muthig, beinahe tollkühn benommen.“

— Von dem Prinzen Oskar, dem zweiten Sohne des Königs Oskar von Schweden, erzählt man folgenden charakteristischen Zug. Auf einer seiner Seereisen mit dem Schiffe „Norrköping“ lag er als Kadett auf der Rhede von Karlskrona. Auch er bekam, wie alle anderen Kameraden, die Erlaubniß, die Stadt zu besuchen, um dort kleine nothwendige Einkäufe zu machen. Einer der Schiffsjungen bekam von ihm den Auftrag, einen Sack nach der Stadt zu tragen, lieferte ihn aber in der Werftpolizei-Wache ab, damit er von einem geeigneten Träger weiter befördert werde. Einige Augenblicke darauf schritt der Prinz durch die Wache und fragte nach dem Sack. Als man ihm denselben zeigte, sagte er: „Den werde ich nehmen“, und brachte ihn selbst an Ort und Stelle.

— Bei einem der letzten furchtbaren Gewitter wurde auch ein Pulvermagazin vom Blitz getroffen. Es ist dies ein neu erbautes Pulvermagazin in Wittenberg, in dem einige Tausend Centner Pulver liegen. Zum Glück hatte der Blitzableiter sich bewährt und den Strahl in die Erde geführt und somit eine furchtbare Explosion verhütet.

— Ein eigenthümlicher Unglücksfall ereignete sich auf Long Island. Ein mit Drahtseilen befestigter Krahn, welcher sich an der Eisenbahn befand, sollte versetzt werden und der Draht legte sich über die Bahn. In diesem Augenblicke kam ein Kieszug, auf dem sich italienische Arbeiter befanden, die von dem Seil förmlich herunterrasirt wurden. 21 wurden schwer verletzt.

Elberfeld, 4. August. Von Hamburg aus wird bestätigend berichtet, daß der Reichstags-Abgeordnete für Elberfeld-Barmen, Herr Hasselmann, seit Freitag vermißt wird. Mit ihm ist sein Intimus Namens Schneidt verschwunden. Bestätigt wird ferner, daß Hasselmann viele Schulden hinterlassen hat, namentlich auch bei kleinen Leuten, Schustern und Schneidern. Vielfach wird die Frage aufgeworfen, ob das Mandat Hasselmann's durch seine dauernde Absentirung erledigt sei. Verfassung und Wahlgesetz haben einen Fall, wie der obige ist, nicht vorgesehen. Sollte aber über Hasselmann's Vermögen das Konkursverfahren gerichtlich eröffnet werden, so würde damit das Reichstagsmandat hinfällig werden.

Glückstadt, 3. August. Dr. Bartling, der sich bekanntlich für das Zustandekommen des Nord-Ostseekanals in der Richtung von Glückstadt aus lebhaft interessirt, ist, wie man der „Kieler Zeitung“ von hier schreibt, noch immer in London krank, so daß er die von ihm beabsichtigten Vorträge in Magdeburg, Frankfurt, Stettin und anderen Städten noch nicht hat halten können.

Prag, im Juli. Unlängst erschien in der Arena „im Kuhstalle“ ein junger Mann mit einer elegant gekleideten Dame. Allgemein glaubte man, daß es ein junges Ehepaar sei, dessen schwächere Hälfte den Namenstag feiere. Nach der Vorstellung führte der junge Ehemann seine angebliche Frau in den Restaurationsgarten und bestellte ein Nachtmahl und zwei Glas Pilsener. Kaum hatte der Kellner das Gewünschte gebracht, so erschien am Tische eine einfach, aber reinlich gekleidete Frau, sprach den mit seiner „jungen Frau“ gemüthlich plaudernden Herrn mit dem vertraulichen Wörtchen „du“ an und fragte, ob er nicht auch ihr zu trinken geben wolle. Der liebe Mann war anfangs überrascht, denn es war niemand anders als seine wahre Frau, faßte sich aber bald und wurde — unverschämt. Nicht nur, daß er seine Frau öffentlich verleugnete, er rief einen Sicherheitswachmann herbei und ließ sie verhaften. Weinend folgte die schmählich verrathene Frau dem Wachmanne, weit kam sie aber nicht. Mehrere Frauen, die von den nächsten Tischen dem Auftritte zugesehen, umringten den Wachmann und verlangten ungestüm, er möge die Frau freilassen und ihren Mann mit dessen Dulcinea verhaften. Schreiend und lebhaft gestikulirend umstanden den Wachmann in wenigen Augenblicken über 50 Frauen, so daß dieser sich genöthigt sah, ihrem Wunsche zu willfahren, die betrogene Frau freizulassen und den sauberen Gemahl mit seiner Pseudogattin zu verhaften. Daß der Gang des Liebespaares zum Polizeikommissariate keinem Triumphzuge, sondern eher einem Gange zum Schandpflocke glich, ist selbstverständlich.

Viehmarkt.

Berlin, 6. August. Es standen zum Verkauf: 160 Rinder, 510 Schweine, 482 Kälber 408 Hammel.

Das Geschäft beschränkte sich heute lediglich auf Kälber, welche, wenn auch langsam, geräumt und mit 40—60 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt wurden.

Von den übrigen Viehgattungen, Rinder, Schweine und Hammel, wurden nur, da Bedarf gar nicht vorhanden, einzelne Stücke so verschiedener Qualität verkauft, daß von einer Preisnotiz Abstand genommen werden mußte.

Telegraphische Depeschen.

Ratibor, 6. August. Der Austritt der Oder ist durch einen in den Karpathen niedergegangenen Wolkenbruch und durch dreitägigen Regen herbeigeführt, der Wasserstand ist 7,30 Meter höher, als er jemals im laufenden Jahrhundert war. Der durch die Ueberschwemmung verursachte Schaden ist um so größer, weil die Bevölkerung in der vollen Erntearbeit war und weil bei dem außergewöhnlich niedrigen Wasserstande der Oder Niemand eine so große, innerhalb der kurzen Frist von 24 Stunden eintretende Ueberschwemmung voraussehen konnte. Im Ratiborer und Koseler Kreise sind 20—25 Ortschaften vollständig, 15 Ortschaften theilweise inundirt, die Eisenbahnverbindung nach Wien, Jägerndorf, Neiße und Neustadt ist unterbrochen. Die hiesigen Fabriken feiern, da dieselben nebst den Straßen theilweise unter Wasser stehen. Bis jetzt ist das Wasser erst einen Fuß gefallen. Eine Schätzung der durch die Ueberschwemmung herbeigeführten großen Verluste ist noch nicht möglich. Die unterhalb des Gebirges liegenden Ortschaften in Oesterreichisch-Schlesien, insbesondere die Stadt Ostrau, sowie Mistek und Friedek sind gleichfalls überschwemmt.

Wien, 6. August. Der nördliche Theil Mährens ist gestern von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht worden. Die Städte Ostrau, Oderberg, Roznau und auch noch viele andere Ortschaften sind durch das in Folge heftiger Regengüsse verursachte Austreten der Flüsse überschwemmt. Der Schaden ist ein enormer. Leider ist auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen. Es ist Militär nach der Unglücksstätte abgesandt worden. Der Verkehr auf den Bahnlinien Ostrau-Friedland, Kaschau-Oderberg, Jägerndorf-Leobschütz-Hennersdorf ist unterbrochen.

Wien, 6. August. Griechische Kreise versichern, nach den in Griechenland herrschenden Verhältnissen könne die begonnene Mobilisirung kaum vor mehreren Wochen beendigt werden, zumal mehr als die doppelte Erhöhung der Armee beabsichtigt wird.

Wien, 6. August. Die albanesische Liga zu Prizrend hat den Gemeindevorständen der Arnauten den Befehl zukommen lassen, für jedes muhamedanische Haus einen Mann marschbereit zu halten.

Der Sultan sendete, wie verbreitet wird, der Liga 18,000 Pfund in Gold.

Wien, 6. August. Die „Pol. Korr.“ meldet aus Paris:

Die Mobilisirung der griechischen Armee wirkte auf die Regierung ungünstig ein, weshalb die Mission des Generals Thomassins erst auf unbestimmte Zeit hinaus vertagt und jetzt womöglich ganz sistirt wird.

Brüssel, 6. August. Sitzung der Repräsentantenkammer. Zunächst erfolgt die Wahl des Bureaus, die seitherigen Mitglieder des Bureaus wurden wiedergewählt. Sodann kündigt der Deputirte Woeste (klerikal) seine Absicht an, am Dienstag eine Interpellation an die Regierung zu richten über den Abbruch der Beziehungen zu der päpstlichen Kurie. Der Deputirte Janson (liberal) stellt den Antrag, die Interpellation bis zur nächsten Kammersession zurückzustellen. Der Antrag Jansons wird von der Kammer angenommen. Der Justizminister brachte hierauf einen Gesetzentwurf betreffend die Amnestirung der Deserteure ein. Der Kammerpräsident schlug vor, daß die Kammer an der am 16. d. M. stattfindenden politischen Feier in corpore theilnehme. Die Kammer trat dem Vorschlage des Präsidenten einstimmig bei.

Paris, 6. August. Die „Agence Havas“ bringt folgende Mittheilung:

Der Botschafter in Berlin, Graf St. Vallier, wird mehrere Tage in Paris verweilen, um mit dem Ministerpräsidenten Freycinet zu konferiren, hierauf wird derselbe den Sitzungen des Generalraths des Departements der Aisne beiwohnen und sich sodann auf seinen Berliner Posten zurückbegeben.

London, 6. August. Die Besserung in dem Befinden Gladstone's läßt hoffen, daß derselbe sich in der nächsten Woche wird auf das Land begeben können. Wahrscheinlich wird er noch einer der Sitzungen des Unterhauses vor dessen Vertagung beiwohnen.

London, 6. August. Amtliche Meldung aus Kabul von gestern: Die Division des General Roberts tritt am Sonnabend ihren Marsch von Kabul nach Kandahar an, der Rest der in Kabul stehenden Truppen wird am Dienstag oder Mittwoch auf Sundamak marschiren.

Konstantinopel, 6. August. Nach authentischer Information ist die europäische Kollektivnote betreffs Montenegros erst am 4. d. überreicht worden; mithin ist der dreiwöchige Termin, welcher darin angesetzt, vom 4. d. ab zu berechnen.